

# SÜDKURIER

Sigmaringen

## Gauweiler liest Konvertiten Leviten

18.03.2013

Von JÜRGEN WITT



### CSU-Mann hält intellektuell anspruchsvollen Vortrag und lässt nur selten Bierzeltatmosphäre aufkommen

Die Tische sind mit blau-weißen Papierschlängen dekoriert. Wer will, kriegt eine zünftige Mahlzeit zum Starkbier. Die Musikkapelle „Harmonie“ aus Oberschmeien spielt schmissige Weisen. Es ist in der Turn- und Festhalle Laiz alles festlich angerichtet. Fehlt nur noch, dass der Peter Gauweiler plötzlich ausruft: „Ozapft is!“ Wie auf dem Oktoberfest. Rhythmisches Klatschen begleitet den alten Fahrersmann der CSU, als er schließlich zur Tür hineinkommt. Der aber sagt: „Ein Starkbierfest in Schwaben hatte ich noch nie.“

Die Überleitung zu ihrem Hauptredner schlägt die Sigmaringer CDU-Stadtverbandsvorsitzende Alexandra Hell stern-Missel, indem sie sagt: „In der Stadthalle spielt das Chiemgauer Volkstheater gerade ‚Die Töchter des Josef‘. Und wir haben den Ziehsohn vom Franz-Josef.“ Ja, den Strauß, diesen gern etwas poltrigen Machtmenschen der CSU kennen einige im Saal. Und der Herr Gauweiler ist ein ähnlich wortmächtiger Mann, bei weitem nicht so populistisch, aber mit einem nicht minderen intellektuellen Anspruch, der auf seiner Klaviatur mit Leichtigkeit das „kleine Latinum“ beherrscht. Straußens einstiger Musterschüler nimmt von seinem Ziehvater gern ein paar Anleihen. Wenn es um die Geradlinigkeit in der Politik geht. Wenn der bekennende Euroskeptiker über sein Lieblingsthema, den Euro redet, den er nur am Rande streifen will. Dann geißelt er die „Politik der flexiblen Geldmenge“ und zeigt anhand der USA auf, wie sich die Schulden 1980 von einer Billion auf nunmehr 16 Billionen Dollar summiert haben.

Dazu sein Strauß-Zitat: „Wenn Sie wollen, dass ein Staat Reserven anlegt, ist das genauso, als wenn sie von einem Dackel wollen, dass er einen Wurstvorrat anlegt!“ Immerhin könne er es als Teilerfolg verbuchen, dass durch seinen Gang vor das Bundesverfassungsgericht nun eine klare Grenze der Verschuldung vorgeschrieben sei.

Gauweiler weiß auch, welchen Stellenwert die CDU in Baden-Württemberg besitzt. Da zählt er sämtliche Ministerpräsidenten inklusive des Stefan Mappus auf. „Das Musterländle, das seid ihr gewesen. Und ihr wart unsere größte Schwester!“ Das hätte ihm immer imponiert.

Gauweiler spricht für Kraft des Zupackens, des Fleißes, der Durchsetzungsfähigkeit. So einer sei Thomas Bareiß, der örtliche Bundestagsabgeordnete, den er einen „Hoffnungsträger“ nennt, und der in seiner Begrüßungsrede als „Hebamme“ dieser Veranstaltung den kantigen

CSU-Mann genauso lobt, als einen, „der sich nicht verbiegen lässt.“

Gauweiler zeichnet als Erzkonservativer ein christliches Menschenbild – obgleich er bekennt, ein „Lutherischer“ zu sein. Er sei stolz auf diesen in den Ruhestand getretenen Papst Benedikt, der der ganzen Menschheit Kraft gegeben hätte. „Jeder, der christlich ist, freut sich, was in Rom passiert ist.“

Nur selten bringt er den Saal zum Johlen. So wenn er über das Investmentbanking wettet („Dagegen müssen wir uns wehren!“) und die daraus resultierende falsche Entschuldungspraxis der Länder: „Das ist doch genauso, wenn wir einem Zuckerkranken eine Sonderration Schokolade verabreichen würden.“ Oder wenn er die Grünen aufs Korn nimmt, von gewandelten Konvertiten der Apo-Leute, den Alt-68ern, spricht und dabei ironisch grinst: „Die sympathischsten Ex-Kommunisten, die wir je hatten!“ Wie der in Laiz lebende aktuelle Ministerpräsident Winfried Kretschmann, der einst mit den Mao-Jüngern vom Kommunistischen Bund Westdeutschland eng verbandelt war. „Wir sind nicht unter den Bildern von Massenmördern gelaufen wie diese Alt-68er“, tönt er ins Mikrofon. „Für uns von der silbernen Generation ist diese Debatte noch nicht zu Ende!“ Sie müsse auch mit der ehrenwerten grünen Partei geführt werden. Oder wenn er den grünen Verkehrsminister Winfried Hermann mit seiner Verweigerungshaltung zu Stuttgart 21 als „Rumpelstilzchen“ abkanzelt und ihn für eine „Karikatur eines Parteipolitikers“ hält. An solchen schärferen Ansagen erfreut sich auch die Junge Union, die mit ihrer neuen Kreisvorsitzenden Katharina Burger stark vertreten ist. Sie strahlt: „Wir haben 380 Mitglieder und wollten ein Zeichen setzen. Die geschichtlichen Eindrücke, die Peter Gauweiler uns mitgebracht hat, finde ich toll!“